

I. Abschnitt.

Die mythische Zeit der Griechen.

§ 3.

Über Mythologie. Uranos und das älteste Göttergeschlecht.

In uralter Zeit verehrten die Griechen sowohl die segensreichen, als die schadenbringenden Naturerscheinungen, wie Sonnenschein, Regen, Erdbeben u. s. w., welche sie jede für die Auferung eines besonderen göttlichen Wesens hielten. Sie legten aber diesen von ihnen verehrten Göttern auch diejenige geistige Eigenschaft bei, welche ihrer Erscheinung in der Natur entsprach. So sind die griechischen Götter nicht nur Naturkräfte, sondern freie geistige Wesen, die mit leichter Mühe in die Gesetze der Natur und in den Lauf des Menschenlebens eingreifen.

Die Phantasie der Griechen dachte sich die Götter aber nicht im Besitze einer unumschränkten Macht, Allgegenwart und Allwissenheit. Sie stellte sich dieselben vielmehr in menschlicher Gestalt lebend vor, des Schlafes, der Speise und des Trankes bedürftig; doch genießen sie einen besonderen Göttertrank: Nektar und eine besondere Götterspeise: Ambrosia. Auch haben die Götter schärfere Sinne als die Menschen; sie hören und sehen in weite Ferne und durchsehen rasch die größten Räume.

Die griechischen Götter sind aber keineswegs immer sittlich vorzügliche Wesen. Sie denken und thun, wie die Menschen, und besitzen sowohl die Tugenden als die Untugenden derselben. Aber Macht, Schönheit und immerwährende Jugendkraft sind ihre Haupteigenschaften, und selbst ihre Leidenschaften rufen neue Bildungen auf der Erde hervor und geben den Menschen Anlaß zu segensreichen Kraftanstrengungen. So bleiben sie trotz ihrer Mängel doch groß und verehrungswürdig, haben sie doch auch den einen gewaltigen Vorzug vor den Menschen voraus, die Unsterblichkeit zu besitzen.

Einwanderer aus fremden Ländern führten oft auch neben der Verehrung der uralten Götter die ihrer eigenen, mitgebrachten ausländischen Gottheiten ein. So kamen über Rhönizien viele asiatischen und ägyptischen Götterbegriffe nach Griechenland. Das selbstständige, künstlerisch begabte Hellenenvolk gestaltete aber im Allgemeinen alle ihm zugeführten religiösen Begriffe zu wunderbar schönen und edlen Göttergestalten um. Ueberhaupt fand wohl eine Einwirkung des Orients auf Griechenland statt; aber von den Griechen wurden die zu ihnen gebrachten ausländischen Kenntnisse, Sitten und Religionsgebräuche ganz und gar in ihrer eigenen Weise umgewandelt. Als sie später das uralte Aegypten kennen lernten und Spuren von dessen Bildung in ihrer eigenen erkannten, glaubten ihre Geschichtschreiber, die griechische Bildung stamme ganz und gar aus diesem Lande. Dies ist aber nicht der Fall. Die griechische Götterlehre (Mythologie), die schönste und sinnreichste aller alten Völker, ist sehr mannichfaltig. Die Griechen bestanden, wie wir wissen, aus vielen einzelnen Stämmen. Von diesen bildete jeder eigene Sagen aus, welche mit der Naturbeschaffenheit der von ihm bewohnten Landschaft zusammenhingen, und welche erst später von den Dichtern und Schriftstellern gesammelt und vereinigt wurden. — Den Göttern errichtete man Tempel, in denen Priester nach besonderen Vorschriften sie verehrten oder als Wahrsager ihren Willen verkündeten. Die Wahrsagung oder Weissagung beruhte nicht bloß auf Begeisterung und Gemüthsregung, sondern auch auf einer künstlichen und sinnigen Auslegung der Naturbegebenheiten, für welche die Priester gewisse Regeln kannten.

Die Dichter **Homér** und **Hesiodos** prägten in ihren Dichtungen den eigentlichen griechischen Volksglauben aus. Daneben dauerte aber noch eine geheime Priesterlehre fort.

Wie die Mythe (Sage) erzählt, ist die Gestalt der Erde erst nach und nach entstanden; und die gewaltsame Fortbildung derselben wird als ein Kampf verschiedener Gottheiten untereinander dargestellt. Es mußten 2 Göttergeschlechter im Kampfe unterkommen, bis das dritte, siegreiche Geschlecht unter der Oberherrschaft des Zeus die bestehende Weltordnung schuf.